

GSV Forum: Das Auto ohne Lenkrad kommt sicher

Die Art des Erlebens von Mobilität wird neu gestaltet

Das selbstfahrende Auto ohne Lenkrad wird kommen. Aber sicher nicht so schnell wie der mediale Hype gerne suggeriert. Und: vernetztes autonomes Autofahren wird aufgrund der hohen Anschaffungskosten der Fahrzeuge teurer werden. Das war eine der Botschaften beim GSV Forum „Auswirkungen der Digitalisierung auf unsere Mobilität“, zu dem die GSV in Kooperation mit dem bmvit gestern in das TechGate Vienna geladen hatte.

„Am Anfang wird es tierisch teuer - welcher Kunde wird sich das leisten wollen?“ ist sich **Thomas Waschke**, aus der deutschen Autoindustrie kommend und jetzt mit der Strategieentwicklung für neue Mobilitätssysteme beschäftigt, sicher. „Wir sind in einem ersten Stadium der Versuche. Wer sagt, wir fahren in drei Jahren autonom, der spinnt - oder verfolgt andere Motive!“

Aber der Einfluss der Digitalisierung auf die Mobilität geht weit über das spektakuläre Thema „autonomes Fahren“ hinaus. Integrierte Mobilitätslösungen mit Zugang und Abrechnung über Smartphone, Fahrzeugvernetzung, eTicketing, jederzeit abrufbare Reiseinformationen, u.v.a.m. heißen die Stichworte dazu.

„Kundenanforderungen, Mobilitätsverhalten und Lebensstil wandeln sich grundlegend“, so **Karin Tausz**, die bei den Schweizer Bundesbahnen (SBB) das Programm für autonomes Fahren leitet. „Der intermodale Wettbewerb verschärft sich durch die erhöhte Transparenz über die Angebote“. Selbstfahrende Fahrzeuge könnten dabei zum „Game Changer“ werden. Automatisierte Züge sind bei der SBB jedenfalls nicht auf Priorität / „out of scope“.

Thomas Waschke: „Die ‚Freude am Fahren‘ erodiert, junge Menschen haben andere Probleme als sich ein Auto zu kaufen“.

„Die Mobilität steht Kopf!“ meint auch **Martin Russ**, Geschäftsführer der AustriaTech, jener Agentur, die im Auftrag des Bundes für die Mitgestaltung der Mobilität von morgen zuständig ist. „Wir erleben derzeit mehr als nur einen Paradigmenwechsel: Kommt das derzeitige Mobilitätssystem von der Infrastruktur als Basis über die Fahrzeuge und den Betrieb zum Service, wird es künftig gerade umgekehrt sein: Am Anfang und ganz oben stehen die Bedürfnisse der Kunden, an denen sich Fahrzeuge, deren Betrieb und die Infrastruktur orientieren.“ Oder wie es **Waschke** ausdrückt: „Das Service selbst wird zum Produkt!“

Aber wollen die Kunden auch alles, was technisch machbar ist? Dazu präsentierte **Oliver Schmerold**, Verbandsdirektor des ÖAMTC eine europaweite Umfrage. Demnach sind 76 Prozent der Autofahrer an der Vernetzung ihres Fahrzeuges interessiert, 6 Prozent (davon) verfügen bereits über ein vernetztes Auto, 18 Prozent wollen sich beim nächsten Autokauf dafür entscheiden. Das wichtigste Motiv (56%) dafür ist die Erwartung von mehr Sicherheit, 48 Prozent erhoffen sich eine Kraftstoffersparnis und 39% weniger Stau. Aber: 95% verlangen eine gesetzliche Regelung zum Schutz der vom vernetzten Fahrzeug generierten Daten, deutliche Mehrheiten wollen selbst entscheiden, was mit diesen Daten passiert und wer ihr Auto repariert.

Auch selbstfahrende Autos brauchen Platz - und der wird in den Großstädten immer knapper. **Markus Ossberger**, Leiter der Stabstelle Infrastruktur bei den Wiener Linien, plädierte daher dafür, die neuen digitalen Möglichkeiten dafür zu nutzen, um das, was eine

Großstadt attraktiv und lebenswert macht, zu erhalten. Dazu wird die Politik letztlich auch die Frage beantworten müssen „Wieviel Verkehrsinfrastruktur will und kann die öffentliche Hand anbieten und vor allem auch finanzieren?“

Mario Rohrer, Generalsekretär der GSV, betont abschließend, dass bei all den technischen Entwicklungsmöglichkeiten die Bedürfnisse der Menschen und die Grenzen der Akzeptanz nicht aus den Augen verloren werden dürfen.

Der Link zu den Fotos: http://www.gsv.co.at/?page_id=172 (ab 12.30 Uhr)

Rückfragehinweis:
GSV Dipl.-Ing. Mario Rohrer
Generalsekretär
Mobil: 0660 613 1200
mario.rohrer@gsv.co.at

Wien, 18. Mai 2016